

Es gilt das gesprochene Wort.

**Hauptversammlung
der Mainova Aktiengesellschaft
am 22. Juni 2011**

**Rede von
Dr. Constantin H. Alsheimer
Vorsitzender des Vorstands**

Eröffnung

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,
sehr geehrte Aktionärsvertreter,
sehr geehrte Vertreter der Medien,
sehr geehrte Gäste,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Dr. Constantin H. Alsheimer
Frankfurt am Main, den 22. Juni 2011



Herzlich Willkommen zur
Hauptversammlung 2011
Ihrer Mainova
Aktiengesellschaft



herzlich willkommen zur Hauptversammlung Ihrer Mainova Aktiengesellschaft, die in diesem Jahr erstmals hier im Steigenberger Airport Hotel stattfindet.

Wir sind zu Gast in einem der über 80 Spitzenhotels der Steigenberger Hotel Group und wir freuen uns darüber, dass wir deren in Deutschland befindliche Häuser mit Strom und Gas beliefern dürfen. Zugleich befinden wir uns in unmittelbarer Nähe des Rhein-Main-Flughafens, der diese Stadt Frankfurt am Main und die gesamte Region prägt und auszeichnet. Nicht unerwähnt lassen will ich, dass wir auch zu dem mit großem Erfolg operierenden Betreiberunternehmen dieses Flughafens – zur Fraport AG – langjährige Geschäftsbeziehungen unterhalten, auf die wir stolz, die für unser Haus wichtig sind und die auf gewachsenem Vertrauen beruhen.

Meine Damen und Herren, diese Begrüßung spreche ich zugleich im Namen meiner Vorstandskollegen Herrn Lothar Herbst, Frau Dr. Marie-Luise Wolff und Herrn Joachim Zientek aus. Ihrer aller Teilnahme an dieser Hauptversammlung, meine Damen und Herren, beweist Ihre Verbundenheit mit unserem Haus. Der Vorstand der Mainova AG ist Ihnen dafür dankbar.

Begrüßung Ehrengäste

Persönlich willkommen heißen möchte ich die früheren Mitglieder der Organe unserer Gesellschaft: ich begrüße den früheren stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden Joachim Schwantje sowie die ehemaligen Mitglieder unseres Aufsichtsrats Karl Diensberg und Dr. Hans-Jürgen Moog. Sehr herzlich begrüße ich unsere langjährige stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Frau Hiltrud Fink-Geis. Heute ebenfalls anwesend sind der frühere Vorstandsvorsitzende Dr. Heinrich Stiens und die vormaligen Mitglieder des Vorstandes Peter Ludwinski und Klaus-Dieter Streb.

Herzlich begrüße ich die anwesenden Mitglieder unseres Beirates, deren Ratschlag für unser Unternehmen wichtig ist. Mit Ihnen verfügen wir über sensible „Antennen“ in die Bereiche Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Deren Signale helfen uns, auf die vielen und ständigen Veränderungen unseres Umfeldes richtig und rasch zu reagieren.

Wechsel im Vorstand



Meine sehr geehrten Damen und Herren, Unternehmen sind lebendige Organismen, in denen sich ein ständiger Wechsel von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vollzieht. Dies gilt auch für den Vorstand. Zum 30. Juni 2011 wird Herr Joachim Zientek aus dem Vorstand ausscheiden. Er hat 34 Jahre lang für die Mainova AG und ihre Vorgängerunternehmen ein hohes Maß an Engagement aufgebracht. Er hat in dieser Zeit zahlreiche kluge unter-

nehmerische Entscheidungen getroffen. Ihm ist es beispielsweise zu verdanken, dass die Netz-Infrastruktur der Mainova ein überdurchschnittlich gutes Niveau aufweist. Mit Blick auf die Ansiedelung neuer Unternehmen in unseren Netzgebieten und vor dem Hintergrund der Herausforderungen, die mit der Energiewende für die Energienetze einhergehen, ist die Grundlage leistungsfähiger Energienetze ein wichtiger Vorteil.

Die unternehmerische Leistung Joachim Zienteks hat maßgeblich zum Erfolg der Mainova AG beigetragen. Dafür und für die konstruktive und menschlich wertschätzende Zusammenarbeit sowohl im Vorstand als auch gegenüber allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Mainova, sind wir und bin ich persönlich Herrn Zientek sehr dankbar. Für Ihre Zukunft, lieber Herr Zientek, wünsche ich Ihnen viele Jahre persönlichen Glücks, eine stabile Gesundheit und Gottes reichen Segen. Aus Sicht der Mainova kann ich nur sagen: Sie haben sich all das verdient!



Meine Damen und Herren, der Aufsichtsrat der Mainova AG hat Herrn Dr. Peter Birkner zum Mitglied des Vorstands ernannt. Er übernimmt ab dem 1. Juli die Aufgaben des technischen Vorstands.

Mit Herrn Dr. Birkner konnten wir einen Manager aus dem RWE-Konzern gewinnen, der branchenweit hohes Ansehen genießt. Als promovierter Ingenieur der Elektrotechnik ist er bei der RWE Rhein-Ruhr Netzservice GmbH seit September 2008 in der Funktion des Technischen Geschäftsführers tätig. Zuvor hatte er ebenfalls im RWE-Konzern verschiedene andere leitende Funktionen inne. Ich wünsche Herrn Dr. Birkner im Namen des gesamten Vorstands und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Mainova-Verbunds einen guten Start und ein erfolgreiches Wirken für dieses Unternehmen.

Einleitung

Wenn Aufsichtsrat und Vorstand der Mainova Aktiengesellschaft heute Ihnen, den Aktionärinnen und Aktionären, Rechenschaft über das zurückliegende Geschäftsjahr ablegen, so geschieht dies in einem politischen und gesellschaftlichen Umfeld, das den Fragen einer zuverlässigen, umweltgerechten und bezahlbaren Versorgung mit Energie soviel Aufmerksamkeit zuwendet wie nie zuvor.

Grund für das dramatisch geschärfte Interesse ist unzweifelhaft der nach Tschernobyl im Jahre 1986 nunmehr zweite Super-GAU, der bisher beim Betrieb von Atomkraftwerken aufgetreten ist. Die erschütternden Bilder aus Japan und die Feststellung, dass neben dem durch das Erdbeben ausgelösten Elend die Folgen der in erheblichem Umfang ausgetretenen Radioaktivität noch nicht absehbar sind, haben breite Bevölkerungsschichten in unserem Land tief beunruhigt und nachdenklich gemacht.

Soweit zu überschauen ist, setzt in allen Industriestaaten der Staat die Rahmenbedingungen, unter denen sich die Stromerzeugung vollzieht. In diesem Zusammenhang begrüßen wir die Verabredung ü-

ber einen europäischen Stresstest für Atomkraftwerke ebenso wie die in unserem Land installierte Ethikkommission zu Fragen der Atomkraft. Nicht zuletzt auf der Grundlage des Abschlussberichtes ebendieser Kommission hat sich die Bundesregierung auf einen stufenweisen Ausstieg aus der Atomenergie bis zum Jahre 2022 verständigt. Der damit erforderliche Umbau der deutschen Stromerzeugung darf zu Recht als historische Wende bezeichnet werden. Mit Blick auf die bereits dauerhaft abgeschalteten acht Atomkraftwerke wird sich die volkswirtschaftlich wichtige Chance auf mehr Wettbewerb in der Stromerzeugung sogar schneller einstellen können, als dies selbst vor dem Beschluss zur Laufzeitverlängerung im Herbst 2010 möglich zu sein schien.

Der Prüfstein für ein höheres Maß an Wettbewerb wird in der Beantwortung der Frage liegen, ob die neuen Rahmenbedingungen auch für kleinere Marktteilnehmer hinreichende Anreize zur Teilhabe am Marktgeschehen bereithalten und ob über die konkreten Schritte zur Neuausrichtung des Energiesystems ein breiter politischer Konsens gefunden werden kann, so dass die Energiewirtschaft auf die

Beständigkeit der neuen Regeln wird vertrauen können.

Meine Damen und Herren, die Mainova Aktiengesellschaft begrüsst die volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Chancen, die sich aus einer stärker dezentral und regenerativ organisierten Stromversorgung ergeben können. Dessen ungeachtet verschweigen wir nicht, dass die nächsten Schritte auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energieversorgung nicht nur bequem sein werden. Aus Sicht vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger jedenfalls werden sie mit unangenehmen Folgen einher gehen.

Um die aus unserer Sicht wichtigen und gleichgewichtigen Ziele des Klimaschutzes, der Bewahrung des sozialen Friedens und der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft erreichen zu können, wünschen wir uns, dass die Politik mit Blick auf die neuen Anreiz- und Förderbedingungen bei regenerativen und fossilen Stromerzeugungsanlagen vor allem dem Prinzip niedriger CO₂-Vermeidungskosten die zentrale Bedeutung beimessen wird.

Es sind objektiv schwierige Fragen, die die Politik in unmittelbarer Zukunft zu entscheiden hat. Die Mainova AG wird auf die neuen Rahmenbedingungen reagieren. Wir sind entschlossen, uns an der Neuausrichtung der Energieversorgung in Deutschland aktiv zu beteiligen.

Die ökonomischen Notwendigkeiten eines Energieunternehmens erfordern es freilich, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass es zur Erreichung gesellschaftlich gewollter Ziele um Investitionen für langlebige Wirtschaftsgüter geht, die auf der Grundlage unserer Kapitalbasis zu justieren sind. Die Verlässlichkeit der Rahmenbedingungen ist für uns wie für alle anderen Energieunternehmen eine wesentliche Voraussetzung, um hinreichende Investitionen für den Umbau der deutschen Stromerzeugungslandschaft bei Bewahrung einer soliden Kapitalbasis mobilisieren zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren: Unsere Welt, die Welt der Energieversorgung, hat sich dramatisch verändert und dieser Prozess ist noch lange nicht abgeschlossen: Ich halte es daher für geboten, Ihnen eine Einschätzung darüber zu geben, was die aktuellen Entwicklungen für die Zukunft Ihres Unternehmens Mainova aus heutiger

Sicht bedeuten, welche Chancen und auch Risiken für uns bestehen und mit welchen Strategien wir den sich abzeichnenden Veränderungen begegnen wollen. Als ein Unternehmen, das sich seit jeher dem nachhaltigen Wirtschaften verschrieben hat, ist dabei für die Mainova AG – neben dem unverzichtbaren ökonomischen Erfolg – immer auch die Wahrnehmung unserer ethischen, ökologischen und sozialen Verantwortung von entscheidender Bedeutung.

Kennzahlen

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns nun einen Blick auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland und die wichtigsten Finanzzahlen aus unserem vergangenen Geschäftsjahr werfen. Nach dem schwierigen Jahr 2009 kehrte die deutsche Wirtschaft 2010 in beeindruckender Weise auf den Wachstumspfad zurück: Das Bruttoinlandsprodukt, das 2009 noch um 4,7 Prozent geschrumpft war, legte schon ein Jahr darauf, dem Berichtsjahr, um kräftige 3,6 Prozent zu. Ursächlich für die deutliche Erholung der Wirtschaft waren positive Impulse aus dem In- und Ausland. So wuchsen die Ausfuhren um 14,2 Prozent, während im In-

land die Unternehmen 9,4 Prozent mehr für Investitionsgüter ausgaben. Auch der Staatskonsum sowie die privaten Konsumausgaben stiegen und erhöhten das Bruttoinlandsprodukt.

Für den Mainova-Konzern war das Geschäftsjahr 2010 erneut ein erfolgreiches Jahr. Deutlich steigern konnten wir uns im strategisch wichtigen Segment Strom und zwar sowohl bezogen auf Umsatz als auch auf das Ergebnis. Unser Gasgeschäft stand dagegen wettbewerbsbedingt unter Preisdruck, so dass sich dort Umsatz und Ergebnis verminderten. Ferner belastete eine außerplanmäßige Abschreibung auf unsere Kraftwerke in Höhe von 17,6 Millionen Euro das operative Ergebnis. Diese Abschreibung wurde erforderlich, da die prognostizierten Strompreise an der Börse zum Zeitpunkt der Abschlusserstellung gesunken waren. Dies war nicht zuletzt eine Folge des im Herbst 2010 vorgestellten Energiekonzepts der Bundesregierung, insbesondere bezüglich der beschlossenen Verlängerung der Restlaufzeiten der deutschen Atomkraftwerke. In Summe ergab sich ein operatives Ergebnis im Konzern in Höhe von 84,8 Millionen Euro.

Positiv hervorzuheben ist, dass wir das Ergebnis aus at equity bilanzierten Beteiligungen auf 76,9

Millionen Euro steigern konnten. Hierzu hat unsere Beteiligung an der Thüga Holding GmbH & Co. KGaA maßgeblich beigetragen, die einen Ergebnisbeitrag in Höhe von 57,0 Millionen Euro beisteuerte. Damit – aber nicht nur wegen – des zusätzlichen, bezifferbaren Gewinns hat sich bereits im ersten Jahr, diese bislang größte Einzelinvestitionsentscheidung in unserer Firmengeschichte sehr klar als strategisch richtig erwiesen.



Insgesamt konnten wir unser Konzernergebnis vor Ertragsteuern deutlich, nämlich um 53,6 Millionen Euro, verbessern. Für das Geschäftsjahr 2010 beträgt es 144,2 Millionen Euro.



Auf einem historisch hohen Niveau bewegte sich im Geschäftsjahr 2010 auch der handelsrechtlich ermittelte Gewinn der Mainova AG. Dieser wird auf Grund des Gewinnabführungsvertrags an unsere Mehrheitsaktionärin, die Stadtwerke Frankfurt am Main Holding GmbH, abgeführt. Der Gewinn stieg um 40,8 auf 87,8 Millionen Euro. Dies dürfte den Stadtkämmerer freuen, nachdem der abzuführende Gewinn im Vorjahr enttäuschend niedrig war, weil wir für die Risiken des Wasserkartellverfahrens, welches die Hessische Landesregierung gegen unser Unternehmen betreibt, eine entsprechende Risikovorsorge einstellen mussten.

Aktie



Die außenstehenden Aktionäre erhalten von der Stadtwerke Frankfurt am Main Holding GmbH, wie im Vorjahr, auch für 2010 eine garantierte Dividende in Höhe von 9,48 Euro je Stückaktie.

Der Kurs der Mainova-Aktie konnte sich trotz der hohen Volatilität an den Finanzmärkten leicht verbessern. Einschließlich der Dividendenausschüttung ergibt sich für das Geschäftsjahr somit eine Gesamtrendite in Höhe von 3,7 Prozent. Wir freuen uns über diese – auch im Vergleich zu anderen Geldanlagen – attraktive Verzinsung des Kapitals unserer Aktionäre.

Dank Mitarbeiter

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Urheberschaft für das in einem Umfeld intensiven Wettbewerbs erzielte und sowohl im Konzern als auch im Einzelabschluss gestiegene Ergebnis des Geschäftsjahrs 2010 können die rund 2.900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Konzerns auch auf ihre Fahnen schreiben. Sie sind unser wichtigster Wettbewerbsfaktor und ihnen ist es gelungen, der Erfolgsgeschichte der Mainova auch in 2010 ein weiteres Kapitel hinzuzufügen. Der Vorstand der Mainova bedankt sich auch an dieser Stelle für das bemerkenswerte Engagement, die hohe Professionalität und die großartige Gesamtleistung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Meine Damen und Herren, bei allem Erfolg im zurückliegenden Geschäftsjahr gilt für jedes marktorientierte Unternehmen die unerbittliche Wahrheit, dass nach dem Jahresabschluss der Wettbewerb weitergeht. Der harte Wettbewerb in der Stromerzeugung und im Energievertrieb sowie die scharfe Regulierung durch die Bundesnetzagentur im Bereich der Energienetze hält uns in permanenter Anspannung. In den vergangenen Jahren hat es kei-

nen einzigen Bereich dieses Unternehmens gegeben, den wir nicht einem Veränderungs- und Anpassungsprozess hätten unterwerfen müssen. Und dies wird sich angesichts der Dynamik auf den Energiemärkten und der Geschwindigkeit legislativer Veränderungen auch in Zukunft nicht ändern. Daraus werden auch neue und andere Belastungen für die Mainova-Belagschaft erwachsen. Wir wissen das. Deshalb legen wir als nachhaltig wirtschaftender Arbeitgeber größten Wert darauf, das Arbeitsumfeld für unsere Beschäftigten angenehm und zugleich leistungsfördernd zu gestalten. Vor allem weitere Angebote zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie liegen uns am Herzen und wir werden – um nur ein Beispiel zu nennen – für diejenigen, die aus der Elternzeit ins Unternehmen zurückkehren, gezielt Fortbildungen anbieten, um den Wiedereinstieg in die berufliche Tätigkeit zu erleichtern.

Nachhaltigkeit als Managementprinzip



Meine Damen und Herren, es gibt einen Begriff, unter dem in unseren Tagen häufig die verschiedenen Dimensionen verantwortungsvoller Unternehmensführung zusammen gefasst werden. Ich meine den Begriff der „Nachhaltigkeit“.

Vor allem seit dem „Kurssturz der Werte“, der durch die Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008/2009 offenkundig geworden ist, gewinnt der Begriff der Nachhaltigkeit über Umweltthemen hinaus an Bedeutung. Wir alle haben nicht vergessen, welche Schäden die Vernachlässigung der Nachhaltigkeit in vielen Volkswirtschaften dieser Welt, vor allem in finanzwirtschaftlicher Hinsicht, bewirkt hat und in welchem Ausmaß hierdurch auch privates Vermögen vernichtet worden ist.

Meine Damen und Herren, die Mainova AG kann stolz darauf sein, dass sie die Prinzipien nachhaltigen Wirtschaftens seit jeher beachtet hat. Die Tugenden des „ehrbaren Kaufmanns“ waren und bleiben – auch in der gegenwärtigen Zeit des dramatischen Wandels der deutschen Energieversorgung – unser Leitbild.

Vor allem die tief greifende regionale Verwurzelung unseres Unternehmens und seiner Mitarbeiter hat es für uns selbstverständlich sein lassen, unser Handeln auf seine Auswirkungen hin zu überprüfen, die es auf die Menschen in unserer Region und auf die Umwelt hat.

Um nachhaltig erfolgreich sein zu können, haben wir uns auch entschlossen, bis zum Jahr 2015 rund 500 Millionen Euro in den Ausbau weiterer, eigener Kapazitäten im Bereich der Stromerzeugung zu investieren. Dadurch wollen wir von Lieferanten unabhängiger und damit im Markt widerstandsfähiger werden. Bei unserer Strategie setzen wir vor allem auf regenerative Energiequellen sowie auf hocheffiziente Anlagen der Kraft-Wärme-Kopplung – kurz „KWK“.

Wir folgen damit dem in Politik und Gesellschaft überwiegend bestehenden und nun durch die Bundesregierung bestätigten Grundkonsens, die Technologie der Atomkraft rasch auslaufen zu lassen und die Basis der Stromerzeugung möglichst auf regenerative Quellen zu stützen.

Diesen Weg, der systembedingt zu mehr Dezentralität in der Stromerzeugung führen wird, halten wir für richtig. Er eröffnet die Chance, dass weitere Marktteilnehmer als die bisherigen vier dominierenden Verbundunternehmen, am Markt der Stromerzeugung teilnehmen können. Der Wettbewerb als preisdämpfendes Marktprinzip wird dadurch stimuliert. Hier setzte übrigens auch unsere Kritik an der im Oktober 2010 entschiedenen, inzwischen entschärften Verlängerung der Laufzeiten deutscher Kernkraftwerke an, die nicht wettbewerbsneutral erfolgte.

Als verantwortungsbewusstes Unternehmen verschweigen wir nicht, dass die so genannte Energiewende nicht zum Nulltarif möglich sein wird. Freilich wäre es auch bei dauerhaftem Festhalten an der Kernenergie zu Kostensteigerungen gekommen. Auch die erwartete Ertüchtigung der Atom-

kraftwerke nach dem Ergebnis des unter den Regierungschefs verabredeten europaweiten Stresstests wird die Kosten der Atomkraftwerke erhöhen. In diesen Zusammenhang gehört auch, dass der Großhandelsmarktpreis für Atomstrom verschiedene Kostenkomponenten unberücksichtigt lässt, die gelegentlich in „vornehmer Zurückhaltung“ als „volkswirtschaftliche Kosten“ Erwähnung finden, wie etwa Belastungen für die Sanierung verschiedener Endlagerstätten für den Abfall aus den Atomkraftwerken.

Im Ergebnis muss es jedenfalls im wohlverstandenen volkswirtschaftlichen Interesse sein, bei der Beantwortung der Frage, welche Kraftwerke an die Stelle der wegfallenden Atomkraftwerke treten sollen, Kostengesichtspunkten einen wichtigen Rang einzuräumen.

Das wird immer dann gelingen, wenn wir die Anlagen zur Gewinnung regenerativer Energie vor allem dort errichten, wo die natürlichen Gegebenheiten jeweils besonders gut ausgeprägt sind und damit die Effizienz der Kraftwerke typischerweise hoch ist.

In diesem Zusammenhang begrüßen wir, dass das Bundeskabinett im Rahmen des Maßnahmenpakets zur Energiewende vom 6. Juni 2011 davon ausgeht, dass die EEG-Umlage in den kommenden Jahren von derzeit rund 3,5 Cent je Kilowattstunde nicht wesentlich steigen wird und dass im Laufe der Zeit Senkungspotentiale dieser Umlage vorhanden sind. Diese Aussage ist wichtig, weil sie zeigt, dass das Bundeskabinett nicht beabsichtigt, den Raum für unternehmerische Entscheidungen im Bereich der Stromerzeugung durch einen übermäßigen weiteren Ausbau des wichtigsten Instruments zur Technologieförderung, des Erneuerbare Energien Gesetzes, dauerhaft zu verkleinern.

Wir werden die Transport- und Verteilnetze für Strom ausbauen müssen, was zu Konflikten mit davon betroffenen Menschen führen wird. Ob es sich dabei bis zum Jahr 2020 im Bereich der Transportnetze tatsächlich um 3.600 Kilometer handeln wird, wie es die dena-Netzstudie II im November 2010 prognostizierte, bezweifeln wir. Die von Consentec und r2b – ebenfalls im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums – erstellte Studie halten wir hier für belastbarer. Diese geht lediglich von einem moderaten Ausbau von 850 Kilometern aus, da die zu-

nehmende Dezentralität von Erzeugungsanlagen einen deutlich geringeren Zubau an Stromtransportleitungen erfordern wird.

Außerdem werden wir hochflexible und hocheffiziente fossil betriebene Kraftwerke zubauen müssen, um Versorgungssicherheit auch dann darzustellen, wenn kein Wind weht oder Solarenergie nicht zur Verfügung steht. Das vom Bundeskabinett in seinen jüngsten Erklärungen beabsichtigte Kraftwerksförderprogramm wird diese Entwicklung wirksam unterstützen können. Es wird außerdem die Wettbewerbsstruktur in Deutschland verbessern können, weil es sich allein auf solche Marktteilnehmer beziehen soll, deren Anteile weniger als 5% an den deutschen Stromerzeugungskapazitäten ausmachen.

Hier wird der Energieträger Erdgas erheblich an Bedeutung gewinnen müssen, dem im Energiekonzept der Bundesregierung vom September 2010 eine viel zu geringe Bedeutung beigemessen worden ist. Nebenbei bemerkt, lässt sich Erdgas auf verschiedene Arten sehr gut regenerativ erzeugen und kann in den bereits bestehenden Netz- und Spei-

chersystemen kostengünstig transportiert und gespeichert werden.

Alle aufgezeigten Maßnahmen erfordern in Deutschland Investitionen in Milliardenhöhe. Diese werden nur getätigt werden, wenn Energieversorger und Netzbetreiber verlässliche, politische Rahmenbedingungen vorfinden, die die Zustimmung breiter gesellschaftlicher Schichten besitzen. Einen solchen Grundkonsens durch die Einbindung betroffener Wirtschaftszweige und gesellschaftlich relevanter meinungsbildender Gruppen herzustellen, war – ich habe es schon erwähnt – Aufgabe der auf Bundesebene einberufenen Ethikkommission. Wir begrüßen deren Empfehlungen, sehen darin eine klare Unterstützung für eine nachhaltige Energiewende und bedauern sehr, dass die Bundesregierung diesen Weg nicht bereits im Vorfeld des im September 2010 verabschiedeten Energiekonzeptes gegangen ist. Dank gilt an dieser Stelle der langjährigen Präsidentin und gegenwärtigen Vizepräsidentin des Deutschen Städtetages, unserer Aufsichtsratsvorsitzenden, die in dieser Frage stets unzweideutig Position bezogen hat. Beispielsweise in ihrer Rede zur Eröffnung der Hauptversammlung des Deutschen Städtetages am 4. Mai diesen Jahres, in der

sie die Bundesregierung aufforderte: „Beziehen Sie die Kommunen und ihre Stadtwerke in die Gespräche über die Energiepolitik der Zukunft ein. Schließlich lässt sich allein über die Städte eine dezentrale Energieversorgung leisten.“¹

Auch das Mediationsverfahren, welches die Hessische Landesregierung in Vorbereitung auf den jüngsten Ausbau des Frankfurter Flughafens bereits im Sommer 1998 aufgenommen hatte, zeigt beispielhaft, wie weitsichtig die Einbindung von relevanten Interessengruppen bei grundlegenden politischen Entscheidungen sein kann.

Wie sind regionale Versorger, wie ist Mainova positioniert?

Was bedeuten die von mir umrissenen Veränderungen konkret für Ihr Unternehmen, die Mainova AG? Wo stehen wir mit Blick auf eine zukunftsorientierte Erzeugungsstrategie? Werden wir die Modernisierung unserer Verteilnetze für Strom und Gas rechtzeitig schaffen und ist unsere geschäftliche Basis stark genug, die Finanzierung des schnellen Wan-

¹ Quelle: Deutscher Städtetag, Hauptversammlung deutscher Städtetag 2011, <http://www.staedtetag.de/10/pressecke/pressediens/artikel/2011/05/04/00785/index.html>, abgerufen am 12.06.2011.

dels zu tragen? Um die Antwort kurz vorwegzunehmen: Ich bin überzeugt, dass wir es schaffen können! Die bis dato von uns erzielte Energiebilanz, auf die ich nachfolgend kurz hinweisen werde, beflügelt uns. Die vor uns liegenden Chancen sind beträchtlich. Wir werden sie ergreifen.

Erzeugung

Im Bereich der Stromerzeugung ist Ihre Mainova schon heute im Wettbewerbsvergleich gut positioniert. Unser Strommix ist deutlich klimafreundlicher als der Bundesdurchschnitt. Für jede Kilowattstunde unseres Stroms wird im Schnitt 26,2 Prozent weniger CO₂ ausgestoßen als im deutschlandweiten Durchschnitt.² Mit rund 36,0 Prozent liegt der Anteil erneuerbarer Energien am verkauften Mainova-Strom schon heute mehr als doppelt so hoch wie im deutschen Durchschnitt.³ Während die Bundesregierung die Zielsetzung ausgegeben hat, den KWK-Anteil an der Stromerzeugung bis 2020 auf 25,0 Prozent zu steigern, liegt die Mainova heute bereits bei einer Quote von rund 35,0 Prozent.

² Bundesdurchschnitt: 508 g/KWH, Mainova 375 g/KWH, Delta von 133g/KWh = 26,18%, http://www.mainova.de/uebermainova/29696_29640.jsp.

³ 17 Prozent-Anteil Erneuerbarer Energien im deutschen Energiemix.

Bereits heute produzieren wir zwei Drittel des in unserem Netzgebiet vertriebenen Stroms selbst. Nach Vollzug der oben skizzierten Erzeugungsstrategie werden wir im Jahre 2015 unsere sämtlichen Privatkunden in Frankfurt am Main rechnerisch mit regenerativ erzeugtem Strom versorgen können.



Gestützt auf die guten Erfahrungen, die wir mit dem Gemeinschaftskraftwerk im bayerischen Irsching gemacht haben, beteiligten wir uns vor drei Monaten, im März dieses Jahres mit rund 100 Millionen Euro, oder 25,1 Prozent, am Bau eines weiteren hochflexiblen und hocheffizienten Gemeinschaftskraftwerks. Gemeinsam mit der Stadtwerke Bremen AG, der Deutsche Bahn AG und der TOBI Gaskraftwerksbeteiligungs GmbH & Co. KG errichten wir in Bremen-Mittelsbüren ein 445 Megawatt Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk, das nach einer

dreiigmonatigen Bauphase planmäßig ab 2013 in Betrieb gehen soll.

Mit Windkraft haben wir seit unserer Beteiligung an dem in Brandenburg gelegenen Onshore-Windpark Havelland in 2009 bereits positive Erfahrungen gesammelt. Vor zwei Wochen investierten wir erstmals in einen Windpark in Hessen – im Schelder Wald zwischen Dillenburg und Siegbach. Die Anlagen dort gehen noch in diesem Jahr in Betrieb und werden jährlich rund 16 Millionen Kilowattstunden klimafreundlichen Strom für rund 6.400 Haushalte erzeugen.



Wir bauen
die Fernwärmeinfrastruktur in Frankfurt am Main aus

 Neue Deutsche Bank-Türme	 Cityhaus DZ BANK	 Hochhäuser Commerzbank	 EUROPÄISCHE ZENTRALBANK EUROSISTEM EZB-Neubau
			

Die Fernwärmeinfrastruktur in Frankfurt am Main bauen wir aus. Das geschieht unter anderem dadurch, dass wir die bestehenden Fernwärmenetze in der Stadt schrittweise miteinander verbinden.

Außerdem erschließen wir neue Fernwärmeareale. Derzeit investiert Mainova rund 25 Millionen Euro in zwei Pumpstationen und eine sechs Kilometer lange Wärmeleitung von dem Müllheizkraftwerk (MHKW) in der Nordweststadt zum Universitätsgelände im Stadtteil Westend. Allein dank dieser neuen Fernwärmeleitung wird sich die Umweltbilanz in Frankfurt erheblich verbessern, weil vom Jahr 2012 an jährlich 27.000 Tonnen Kohlendioxid eingespart werden.

Wir freuen uns darüber, dass sich die Europäische Zentralbank mit ihrem neuen Gebäudekomplex für die Nutzung von Fernwärme entschieden hat. Dass die Commerzbank seit März 2011 für ihre Hochhausbauten „Silberturm“, „Galileo“, „Neckarvillen“ und „Gallusanlage 8“ Fernwärme bezieht, und die darin enthaltene Energie nicht nur im Winter zum Heizen sondern auch im Sommer zum Zwecke der Klimatisierung nutzt, ist eine großartige Umweltleistung dieses Hauses. Denn dadurch wird Jahr für Jahr die Emission von 2.400 Tonnen CO₂ vermieden. Auch die Deutsche Bank AG hat das Büroturmduett „Soll und Haben“ nach der höchsten Qualitätsstufe für umweltfreundliches und Ressourcenschonendes Bauen, dem so genannten „Leed-

Platinum-Standard“ saniert und in diesem Zuge die Wärmeversorgung vorbildhaft auf Fernwärme umgestellt. Bereits Ende 2009 hatte die DZ BANK einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz geleistet, indem sie ihr Cityhochhaus am Platz der Republik 6 auf die Nutzung von Fernwärme umrüstete.

Netze/Vertrieb

Meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allem aufgrund der Erschließung bedeutender Windstrommengen im Norden Deutschlands und wegen des politisch gewollten Ausbaus des europäischen Binnenmarktes für Strom müssen die nationalen Stromtransportnetze verstärkt werden. Nicht vergessen werden darf, dass es auch auf die Leistungsfähigkeit regionaler Strom-Verteilnetze ankommen wird. Dezentrale Energieversorgung bedingt gut ausgebaute und mit technischer „Intelligenz“ ausgestattete regionale Netze. Deshalb werden auch für die Mainova AG in den kommenden Jahren umfangreiche Investitionen in die Zukunftsfähigkeit ihrer regionalen Stromnetze erforderlich sein. Diesen Investitionsanforderungen werden wir freilich nur bei hinreichenden Netzrenditen nachkommen können. Die Bundesnetzagentur wird da-

her schon bald – auch und gerade für den Bereich der Verteilnetze – der hinreichenden Verzinsung eine größere Aufmerksamkeit schenken müssen. Dass im Bereich der regionalen Netze höhere als bisher zugelassene Verzinsungen ermöglicht werden, liegt auch im vitalen Interesse der deutschen Kommunen.

Wir wissen, dass der immer stärker erforderlich werdende Einsatz künstlicher Intelligenz, also die Steuerbarkeit unserer Netze, technischer Voraussetzungen bedarf, die uns nicht nur als Netzbetreiber, und damit nicht nur im Bereich unserer Verbundgesellschaft der Netzdienste Rhein-Main GmbH, betreffen. Es wird auch darauf ankommen, dass unsere Kunden neue technische Geräte einsetzen, die entsprechend der Angebotssituation von günstig verfügbarem Strom gesteuert werden können. Dieser Erkenntnis folgend und aufbauend auf unseren Erfahrungen, die wir in den zurückliegenden Jahren in mehreren Pilotversuchen mit intelligenten Zählern, so genannten „Smart-Metern“, gemacht haben, konnten wir zum Jahresbeginn ein neues Produkt auf den Markt bringen. Dieses hebt sich hinsichtlich seiner technischen Möglichkeiten

positiv von den meisten vergleichbaren Produkten unserer Wettbewerber ab.

Mainova AG Neueinführungen 2010/2011
Smart Meter Zusatzoption: iVis Sparzeit Plus

Smart Meter-Produkt
iVis SparzeitPlus seit Anfang des Jahres 2011 erfolgreich im Markt eingeführt

4,99 €
pro Monat
(inkl. MwSt.)

Mit „iVis Sparzeit Plus“ können Sie sich als Kunde in unserem Stromnetzgebiet den Stromverbrauch Ihres Haushaltes übersichtlich und jederzeit auf dem heimischen Computer oder einem Smartphone anzeigen lassen. Der Tarif ist in drei Zonen aufgeteilt, so dass Sie Ihre Stromkosten mittels der zeitlichen Steuerung Ihres Stromverbrauchs regulieren können. So kann ein durchschnittlicher Vier-Personen-Haushalt⁴ schon heute 92,0 Euro im Jahr sparen.

⁴ 5.500 kWh Jahresverbrauch.



Als nachhaltiger Energieversorger haben wir im Berichtsjahr weitere Schritte zur Förderung der Elektromobilität unternommen. Um dieser energieeffizientesten Form der automobilen Fortbewegung die notwendige Infrastruktur zu verschaffen, treiben wir gemeinsam mit unserer Partnerin, der ABG Frankfurt Holding GmbH, den Ausbau des Stromtankstellennetzes voran. Bis Ende dieses Jahres werden wir 40 Stromtankstellen in Frankfurt und dem Rhein-Main-Gebiet in Betrieb genommen haben. Im Januar dieses Jahres erhielten wir die ersten zehn von unseren insgesamt 20 im Herbst letzten Jahres bestellten Serien-PKW der Firma Mitsubishi. Wir wollen es im wahrsten Sinne des Wortes erfahrbar machen, dass Elektromobile in Ballungsräumen schon heute alltagstauglich sind. Die zehn erwähnten Elektroautos haben wir daher interessierten Partner-

gemeinden und Städten für jeweils ein Jahr kostenlos für den Alltagsbetrieb zur Verfügung gestellt.



Meine sehr geehrten Damen und Herren, an der Spitze des Wettbewerbs zu stehen, ist seit der Öffnung der Energiemärkte für Mainova ein zentrales Unternehmensziel. Von Anfang an haben wir uns konsequent bemüht, unseren Kunden mit günstigen Preisen, fairen Vertragsbedingungen und allerbestem Kundenservice zur Verfügung zu stehen. Dies wurde mehrfach öffentlich anerkannt.

Das Deutsche Institut für Service-Qualität (DISQ), das erstmals in 2011 für verschiedene Industriesparten einen Servicepreis vergeben hat, zeichnete die Mainova Aktiengesellschaft bundesweit als Gewinnerin in der Kategorie Energie aus. Vom „Energieverbraucherportal“ haben wir erneut das Güte-

siegel „Top-Lokalversorger“ in den Sparten Strom und Erdgas erhalten. In dieser Prämierung standen neben dem Preis vor allem das Umweltengagement, das regionale Engagement sowie die Servicequalität im Mittelpunkt.



Auch die Bilanz unseres Kundenzuwachses kann sich – wie ich meine – gut sehen lassen: Bis einschließlich Mai diesen Jahres entschieden sich insgesamt rund 45.000 neue Privatkunden für einen Strom- oder Erdgastarif der Mainova AG – so viele wie in keinem Vergleichszeitraum zuvor. Die bereits hohe Anzahl von Neukunden im Jahr zuvor von 57.000 wollen wir in 2011 noch übertreffen. Die neuen Mainova-Kunden wählten fast ausschließlich die online bestellbaren „Direkt-Tarife“ oder den Ökostrom „Novanatur“ und stammen vor allem aus Mainz, Darmstadt, Dortmund, dem Taunus sowie

dem Großraum Mannheim/ Ludwigshafen. Dabei übersteigt die Zahl der Neukunden jene der Kündigungen bei weitem. Auf fünf neue Mainova-Kunden entfiel dabei lediglich eine Kunden-Abmeldung.

Fazit und Ausblick

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bitte lassen Sie mich am Ende meiner Ausführungen die wichtigsten Gedanken nochmals kurz zusammenfassen:

Vor der deutschen Energiewirtschaft liegen wahrlich große Aufgaben. Die Frage mit welcher Kostenfolge diese gemeistert werden, ist von wesentlicher Bedeutung für unsere gesamte Volkswirtschaft. Unabdingbar wird deshalb sein, sachgerechte Investitionsanreize auf die jeweils kostengünstigste Technologie zu fokussieren. Dies gilt gerade auch für den Bereich der Erneuerbaren Energien.

Die Zukunft der Stromerzeugung wird dezentral, überwiegend regenerativ und hoch effizient sein.



Aktuelle Entwicklungen bestätigen unsere längst eingeschlagene Strategie

- Konsequente, regionale Verankerung
- Gelebte Kundennähe, günstige Preise, faire Vertragsbedingungen und allerbesten Service
- Fairness gegenüber Kunden und Mitarbeitern
- Werterhöhende Investitionen
- Grundsätze der Nachhaltigkeit als zentraler Maßstab



Ihr Unternehmen, meine sehr geehrten Aktionärinnen und Aktionäre, ist auch unter den neuen Rahmenbedingungen auf Kurs. Die aktuelle Entwicklung bestätigt unsere eingeschlagene Strategie.

Diese besteht – wie Sie wissen – im Wesentlichen aus folgenden Grundsätzen:

- 1) Konsequente, regionale Verankerung
- 2) Gelebte Kundennähe, gekennzeichnet durch günstige Preise, faire Vertragsbedingungen und allerbesten Service
- 3) Menschliche Fairness gegenüber Kunden und Mitarbeitern, weil dies die entscheidende Grundlage ist für den Aufbau und die Verfestigung von Vertrauen und damit für langfristigen Erfolg

- 4) Werterhöhende Investitionen zur Absicherung unserer Wirtschaftskraft
- 5) Die Beachtung der Nachhaltigkeit als zentraler Maßstab in ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Meine Damen und Herren, als Hessens größter Energieversorger übernehmen wir weiterhin Verantwortung. Wir tragen Sorge für die Versorgungssicherheit und Preiswürdigkeit von Energie und Wasser in der prosperierenden Region Frankfurt Rhein-Main, in der viele Menschen wohnen, in der ein starker Mittelstand ebenso seinen Sitz hat, wie bedeutende und weltweit agierende Industriebetriebe. Außerdem sind hier viele bedeutende Institutionen mit teilweise singulärer Bedeutung beheimatet, wie die Europäische Zentralbank, die Deutsche Bundesbank, die Deutsche Börse und der größte Flughafen Kontinentaleuropas. Nicht zuletzt gehen in dieser Region viele ausgesprochen stromintensive Firmen ihren Geschäften nach. Stellvertretend möchte ich die Gruppe der zahlreichen Betreiber von Rechenzentren nennen, von denen nicht wenige für unsere mittlerweile auch vom Internet abhängende Volkswirtschaft einen systemrelevanten Status besitzen und die in Frankfurt Rhein-Main das

europaweit größte Volumen an elektrischen Daten-
verkehren abwickeln.

Meine sehr geehrten Aktionärinnen und Aktionäre,
mit ganzer Kraft arbeiten rund 2.900 Frauen und
Männer auch im Jahr 2011 daran, dieser Verant-
wortung zu entsprechen. Wir werden alles tun, um
die vielfältigen Herausforderungen zu bestehen und
um die gleichfalls vor uns liegenden unternehmeri-
schen Chancen zu nutzen.

Chancen, zum Wohle Ihres Unternehmens, der
Mainova Aktiengesellschaft!

Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen in dieses Unter-
nehmen und für Ihre Aufmerksamkeit!

